Ph. U.
147

Digitized by Google

Philos. pag. 15.
40 ... 147.

R

<36628719720018

<36628719720018

Bayer. Staatsbibliothek

Charakter

des

Philoſophen und Nichtphiloſophen.

Ein

akademiſches Program:

bei Gelegenheit der Geburtsfeier

Seiner Durchleucht

des Herzogs von Würtenberg,

den 11. Hornung 1786 an der Univerſität zu Dilingen

abgeleſen

von Joſeph Weber,

heuer Lehrer der Logik und Metaphiſik.

Samt Beilagen.

DILINGEN,

Gedruckt, und zu haben bei Franz Anton Roßnagel,

hochfürſtl. Augsburg. Hof- und Stadtbuchdrucker.

Bayer. Staats Bibliothek München

Digitized by Google

Vinum bonum non indiget hedera,
neque veritas coloribus.

Digitized by Google

* * *

Am eilften Hornung 1785 genoßen wir an unſerer Univerſität die unſchäzbare Ehre, daß Se. Durchleucht der Herzog von Würtenberg Höchſtihren Geburtstag bei uns zu feiern geruheten.

Se. Durchleucht hielten Sich in unſerm akademiſchen Hauſe den ganzen Tag über auf; beſuchten in eigner höchſten Perſon die offentlichen Hörſäle, hörten da Kollegien an; beſahen die Bibliotheke; waren phiſiſchen Verſuchen gegenwärtig ꝛc. — und gaben überall leuchtendſte Proben Ihrer weitſchichtigen literariſchen Kenntniſſe und die merkbarſten Kennzeichen Höchſtihrer Zufriedenheit, und Höchſtihres Vergnügens.

Auf Veranſtaltung des Herrn Statthalters Baron v. Ungelter Excellenz feierte die Akademie am 11. den Gedächtnißtag dieſes gnädigſten Beſuchs und zugleich das Geburtsfeſt dieſes großen und den Muſen ſo holden Fürſtens. Um nun auch unſere Nachbarn an dieſer Feierlichkeit und an unſerer gemeinſamen Freude Theil nehmen zu laſſen, beſtimmten Se. Excellenz der Herr Statthalter Gegenwärtiges zum Druck.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Rede, die der Prüfung vorangieng.

II. Gegenſtand der Prüfung ſelber.

III. Rede nach der Prüfung.

IV. Die Namen jener, welche geprüft worden.

V. Aufſatz eines Schülers.

Digitized by Google

Dieß Jahrhundert iſt das philoſophiſche.
A. A.

Dieß Jahrhundert iſt das philoſophiſche — Ein Looswort des redlichen Forſchers und des hohnlachenden Spötters — das Motto aufklärender Schriftſteller und Lichtverſcheuender Schreiber — der Denkſpruch in den Geſellſchaften der Weiſen und in der Zuſammenkunft der Thoren —

Nemlich kein Wort wird heut zu Tage ſo oft gebraucht, und ſo oft gemißbraucht, als das Wort **Philoſophie.** Der Wahrheitsfreund, der ſein Erkennen mit jedem Schritte durch feſte Gründe ſichert, heißt ſein Wiſſen Philoſophie — und der flüchtige Allwiſſer, der nur über die Oberflächen gleitet, ſpricht von ſeinen Meinungen als von Philoſophie. Der wahrheitliebende Chriſtusverehrer entdeckt in dem Evangelium die erhabenſte Philoſophie; aber auch der Unglaube hängt an ſeinen Wahn den Schild: " Hier iſt Philoſophie. "

Soll es demnach nicht jedem, dem die Wahrheit theuer iſt, wichtig ſein, mit den Kennzeichen der wahren Philoſophie bekannt, und mit dem Charakter des ächten Philoſophen vertraut zu werden?

Soll's nicht ſchicklich ſein, eben heute über die Merkmale und Charaktere der wahren Philoſophie, und des ächten Philoſophen eine kleine Weile unſer Nachdenken zu üben?

Heute, wo wir eben das Vergnügen haben, uns eines Beſuchs zu erinnern, den vor einem Jahre an dem heutigen Tage ein großer Fürſt des Reiches **Se. Durchleucht der Herzog von Würtenberg**, unſerer Akademie zu ſchenken geruhet hat?

Heute, wo ſich eben die Mitglieder unſerer Akademie, und ſo viele Kenner der Wiſſenſchaften in dieſem Hörſale verſammelt haben, das Geburtsfeſt dieſes großen und uns ſo günſtigen Fürſtens, und den Gedächtnißtag ſeines gnädigſten Beſuches mit einer akademiſchen Handlung zu feiern, und uns ſeines höchſten Wohlſeins, und ſeiner fürſtenwürdigen Geſinnungen mit den zärtlichſten Empfindungen der Freude zu erfreuen?

Heute, wo eben dieſer Feierlichkeit und unſerer gemeinſamen Freude willen meine Schüler, die Neueingeweihten in die Philoſophie, die erſten Früchte ihrer erworbenen Kenntniſſe offentlich darzulegen die Ehre haben — und zwar in Gegenwart des hochwürdigſten Biſchoffes von Pell — eines Mannes, der ſich durch lange Erfahrung, durch Umgang und Bekanntheit mit den Menſchen, durch vortrefliche Lektüre, durch eigenes Nachdenken, und durch

viel-

vieljähriges Geſchäftführen die Philoſophie des Lebens ſich zum Eigenthum gemacht, und ſich eben dadurch den Ruhm eines wahren Philoſophen erworben — darzulegen die Ehre haben?

Heute, wo Umſtände, Zeit und Ort in der Wichtigkeit und Schicklichkeit dieſer Unterſuchung zuſammenſtimmen: „Wer iſt ein Philoſoph, und wer iſt es nicht?“ — — Einmal wichtig, und für die heutige Feierlichkeit ſchicklich dünkt mich die Ableſung einer kurzen Abhandlung.

I. Von dem Charakter eines Philoſophen,

II. Und von dem Charakter eines Nichtphiloſophen.

Ich rede über dieſen Gegenſtand in meinem Vorleſungstone wie vor meinen Schülern — mit einer Freimüthigkeit, die mein Amt rechtfertigt, und mit einem Geradſinne, der für meine Redlichkeit Bürge iſt. Fauete?

I.

Von dem Charakter des Philoſophen.

Philoſophie und Weisheitsliebe ſind gleichbedeutende Worte. — Wer alles das liebt, was ihn weiſer und glücklicher macht, und um weiſer und glücklicher zu werden ganz Thätigkeit iſt, der iſt ein Philoſoph.

Wahrheit im Erkennen und Lebendigkeit im Thun gemäß dem wahren Erkennen iſt demnach Hauptzug im Gemälde des Philoſophen.

Wahrheit alſo iſt Erſtes und Letztes, wornach der wahre Philoſoph ringet, und Wahrheitsliebe iſt Grundtrieb, der ihn in Thätigkeit ſetzt, Weisheit und Glückſeligkeit zu erringen.

Ge-

Gewiß dem Philoſophen iſt nichts ſo lieb, und nichts ſo theuer als die Wahrheit. Von Wahrheitsliebe begeiſtert, opfert er ſeine eigene Vortheile auf, höret die Wünſche ſeines Herzens nicht, ſchont ſich nicht — verläugnet ſich ſelbſt — um nur für Wahrheit zu gewinnen, ſie in ihrem Beſitze zu erhalten, oder ſie in ihre Rechte einzuſetzen. Der Philoſoph iſt daher uneigennützigſter Wahrheitsfreund; und ſo tief ſich immer eine Meinung in ſein Herz eingeſenkt hat, ſo wurzelt er ſie dennoch der Wahrheit willen wieder aus — er iſt mißtrauiſch auf alles, was nicht durchgedacht, nicht am Probierſtein gewiſſer Erfahrung, oder richtig beurkundeter Zeugniſſe, oder aufgeklärter Vernunft geprüfet iſt — läßt ſich nicht betäuben durch die Machtſtimme des großen Haufens, nicht berücken durch die Zauberkräfte der Phantaſie — hängt ſich nicht an ungründliche Autoritäten, und iſt ein Feind der Parteien.

Deßhalb beobachtet der wahre Philoſoph ſelber, denkt ſelber nach, prüfet ſelber — das Neue wie das Alte, das Allgemeingeglaubte wie das Sonderbare, das Beliebte wie das Verhaßte, das Canoniſirte wie das Verdammte — prüfet alles, und behaltet das Gute.

Und dieſe unbeſtechliche und mit ſo großer Selbſtverläugnung verbundene Wahrheitsliebe machet, daß der Philoſoph beim Erforſchen des Wahren alles gefangen nimmt, was dem Auffinden derſelben hinderlich ſein könnte — er will die Sache ſehen, wie ſie iſt, er wünſchet nichts, und ſuchet nichts als die reine nakte Wahrheit, und wo er ſie denn immer findet bei Chriſtus oder Sokrates, in Latien oder China, am Pulte der Gelehrten oder in der Hütte des Taglöhners, in teut-

Digitized by Google

teutſchen oder lateiniſchen Lettern, in alten Zeiten, oder im achzehnten Jahrhundert, — wenn er ſie nur findet, ſo erfreuet er ſich darüber höchlich, umfaſſet ſie mit Liebe und Ehrfurcht, und huldigt ihr als einem Geſandten vom Himmel mit kindlicher Ergebung.

Und weit davon, daß ſich der Philoſoph von der Beſchwerniß des Wahrheitſuchens, von den Hinderniſſen, die dem Suchen der Wahrheit, dem Auffinden der geſuchten, und der Darſtellung der erfundenen im Wege ſtehen — oder durch die Furcht zu mißfallen oder etwas zu verlieren — — von ſeiner Wahrheitsliebe abbringen ließe — vielmehr bringen die Beſchwerniſſe und die Hinderniſſe, welche ſich ſeiner Thätigkeit entgegen ſtemmen, neue Schnellkraft in ſeinen Geiſt, ſpannen ſeine Kräfte mächtiger an, organiſiren ſein ganzes Herz dagegen, und machen ihn für die gerechte Sache der Wahrheit muthig und kühn.

Da wird ihm denn das Beobachten und Nachdenken ein unvollendbares Tagwerk — er fängt bei ſich ſelber an, entfaltet ſein eigen Herz, ſtudirt ſich ſelber — er macht ſich die Geſellſchaften und den Umgang mit Leuten zur Beobachtungsſchule — er öfnet ſeine Sinne der ganzen Natur, daß ſie mit voller Kraft auf ihn wirket, und die Wirkungsſphäre ſeiner Seele an allen Punkten mächtig berühret — er ſammelt Fakta ein, und übet hernach ſeinen Geiſt im Nachdenken darüber: und ſo wird dem Philoſophen Naturkenntniß, Menſchenkenntniß und Erkenntniß ſeiner ſelbſt ein unendbehrlich Ding, ein Leitſtern, der ſeinem Nachdenken voranleuchtet, und ein Hebſteken, woran ſich ſeine Vernunft feſthält: er betrachtet ſich als einen Kieſel-

 ſtein,

Digitized by Google

ſtein, und erfährt, daß Funken aus ihm fahren, wenn der ſchöne Himmel und die wundervolle Erde, die Weisheit der Menſchen und ihre Thorheiten an ihm anſchlagen — Nemlich im Studiren ſeiner ſelbſt, der Menſchen und der Natur ſucht er neue Geſichtspunkte, beſchaut die Dinge auf mehrern, auf allen Seiten, erweitert dadurch ſeine Kenntniſſe, bringt mehr Licht in dieſelben, und erwirbt ſich das Vermögen ſeinem Wiſſen Feſtigkeit und Haltung zu geben. Unermüdlichkeit und Unpartheilichkeit im Wahrheitſuchen durch Erfahrung und Vernunft, was ſind ſie demnach anders als Kennzeichen des Philoſophen?

Weit entfernt iſt der Philoſoph, daß er weiter ſehen will, als ſeine Erkenntnißſphäre reicht — er verkennet ſeine Beſchränkung nicht, ſondern ſetzt Pflicht darein, daß er bekennt: „So tief dringt mein Blick nicht.“ ... Der Philoſoph iſt kein Allentſcheider, ſodert auch keine Evidenzen, wo keine ſind — iſt kein Allbezweifler.

Und ſehen Sie! — Beſcheidenheit und Unzudringlichkeit Liebe und Duldung — ſind das Erhabene im Bilde des Philoſophen. Der Philoſoph pralt nicht, maßt ſich keine Unfehlbarkeit an, trauet ſich allein nicht, ſpricht nicht ab, wenn er keine hinlängliche Gründe ſieht, und thut keinen allverdammenden Ausſpruch, wenn er nicht alles geprüft hat — dringt andern ſeine Meinungen nicht auf — iſt gegen Irrende, oder die wir für Irrende halten, nicht unduldſam, hebt aus Eifer für die Wahrheit keinen Stein auf, oder läßt ihn ſchnell wieder fallen, wenn er auf ſich blicket, und an ſich ſelber wahrnimmt, was er an andern zu verurtheilen geneigt iſt. Der wahre Philo=

Digitized by Google

loſoph ſchämt ſich nicht, eigne Irrthümer zu bekennen und zu verbeſſern.

Immer ruhig und immer heiter wirkt der Philoſoph an der Stelle, die ihm die Fürſehung angewieſen, mit der lauterſten Abſicht ohne Eitelkeit und Ruhmſucht in der Stille fort. — Neidlos freuet er ſich jeder Wahrheit, die wie immer von ihm oder von einem andern, vom Plato in Griechenlande, oder vom Mendelsſohn in Berlin aufgefunden — in helleres Licht geſetzt oder anwendbarer gemacht worden — danket dem Schöpfer für jeden Fortſchritt in der Vollkommenheit ſeiner und anderer Seelenkräfte — für jede Entwicklung ſeiner und fremder Begriffe — für jeden Aufſchluß des dunkel Erkannten, und für jedes Zurückkommen vom Irrthume.

Endlich ſetzt der Philoſoph großen Unterſchied zwiſchen Wiſſenſchaft und Weisheit. Auch tiefe Einſichten ohne Lebensweisheit iſt ihm eine Waffe in lahmer Hand — gelehrtes Weſen ohne Einfluß auf Leben und That auf Geſchäfte und Pflichten iſt in ſeinem Auge nichts wenigers als ein wohlthätiges Geſtirn, das den Menſchen leuchtet, wohl aber ein Irrwiſch, der blendet und irre führt. — Der wahre Philoſoph geht ſtets auf Genuß aus, und trachtet nach dem, was ſeinem Herzen Kraft und Erweiterung giebt; er bemüht ſich immer, ſeinen Gedanken und ſeinem Wiſſen Leben und Handlung zu verſchaffen; ſein Geiſt ſtrebt unerſättlich zu edlen Geſinnungen und Entſchließungen auf, erweckt in ſich den Muth in ſchweren Arbeiten, und Entſchloſſenheit in Geſchäften — er ringt immer beſſer zu werden, und auch andere beſſer zu machen — deßhalb macht er fremdes Wohlſein zur nothwendigen Bedingniß

ſeines eigenen, adelt ſeine Seele durch edle Gefühle für ſeine Mitmenſchen, wird ganz Wohlwollen für ſie. — Nemlich der Philoſoph verbindet mit Selbſtverläugnung Menſchenliebe — iſt im reinſten Sinne Menſchenfreund.

Sehen Sie da! die Skizze der Zeichnung des wahren Philoſophen — male ſie aus, wer mehr Kraft hat, als ich. Genug für izt, daß wir wiſſen, Philoſoph ſei nur jener,

Der die Wahrheit höher, als ſeine eigene Vortheile hält, ſie mehr als ſein eigen Herz liebt.

Der Durſt nach Erfahrung hat, und die Menſchen, ſich und die Natur ſtudirt.

Der ſelbſt denket, und im Forſchen unermüdlich iſt.

Der alles mit Unpartheilichkeit prüfet, und ein unbeſtechlich Herz hat; der ferne von Zudringlichkeit, ganz Beſcheidenheit iſt, und bei allem Suchen und Forſchen die lauterſten Abſichten hegt.

Der nicht allentſcheidend und nicht allbezweifelnd iſt.

Der, deſſen Wiſſen lebendig, auf ſich und andere wirkſam wird — der Liebe, der Wohlwollen — der Menſchenfreund iſt.

Nun zum Charakter des Nichtphiloſophen.

II.

Wahrheitsliebe iſt der Hauptzug des Philoſophen.

Haſt demnach du, wer du immer biſt, für Wahrheit kein Intereſſe.

Iſt

Iſt dir das Forſchen und Prüfen ein zu beſchwerlich Ding:

Oder meinſt du's nicht redlich mit der Wahrheit; ſo biſt du einmal kein Philoſoph.

Nein der iſt kein Philoſoph, der kein Intereſſe für die Wahrheit hat, der Wahrheit und Irrthum gleich hoch hält, und der auf die Wahrheit, und auf die Lüge ein gleiches Gewicht legt. So eine Gleichgültigkeit, ſo ein Indifferentiſmus entehret die Vernunft, und machet ſie ähnlich einem liederlichen Kaufmanne, dem's gleich viel gilt, ob dieſer Stein da ein Kieſel oder Diamant iſt.

Fühlt aber ein Mann den edeln Trieb in ſich, die Wahrheit zur Göttinn ſeines Herzens zu machen; es fehlt ihm aber am Beobachtungsgeiſt, an Muth zu prüfen, oder an Kraft ſelbſt zu denken, ſo iſt und bleibt er Nichtphiloſoph. Einmal wer die Natur nicht ſelber fragt, ſie nicht ſelber hört, nicht ſelber erfährt — wer ſeine erworbenen Kenntniſſe nicht mit einem wachen und ſtrengen Richterblick muſtert, ſein Wiſſen nicht immer ſichtet und läutert, in ſeine Einſichten nicht immer mehr Ordnung und Gewißheit bringet — kurz nicht unermüdlich und mit Aufopferung ſeiner ſelbſt Wahrheit ſuchet — verdienet den ehrwürdigen Namen eines Philoſophen nicht.

Aber eben hier beim Selbſterfahren und beim Selbſtforſchen ſcheiden ſich die Nichtphiloſophen gar ſehr vom Philoſophen aus. Denn hören ſie aus dem Munde der Wahrheit: " Verlaß alles, und folge mir nach ", ſo machen ſie gerne ein traurig Geſicht, und bleiben zurück; denn dieß Nachfolgen, dieß Allesverlaſſen iſt eine Art Selbſt-

verläugnung, die bei gar vielen über ihre Sphäre iſt. — Oft liegt die Wahrheit ſo tief, daß ſie nur mit angeſtrengter Seelenkraft wahrgenommen wird — oft iſt ſie in Dunkel gehüllt, daß ſie nur mit ausharrender Geduld kann ausgewickelt werden; und wie oft ſtehen Ebentheuer um ſie her, und drohen zu verſchlingen den, der es wagt, ſie zu befreien und hervorzuführen? — Nemlich der Beſchwerniſſe und Hinderniſſe ſind viele und manchfaltige, die ſich der Entwölkung der Wahrheit und ihrer Mittagshelle entgegen ſtellen — —

Die Gleichgiltigen und Verdroſſenen unterliegen zu frühe, als daß ſie ſich durch das Müheſame durcharbeiten könnten, und der Flüchtige ſchaukelt das Beſchwerliche und zugleich die Wahrheit vorbei — beide urtheilen lieber hundertmal falſch, als daß ſie die Unterſuchung der Wahrheit durch Ausharren vollenden — da gehen denn beide den bequemen Weg des Nachſagens fremder Meinungen und des Anhangens an Perſonen und Autoritäten: und was hieraus anders, als Vorurtheile ohne Zahl und Namen? — Verdroſſenheit und Flüchtigkeit ſind deßhalb Frakturzüge im Charakter des Nichtphiloſophen.

Beſizt man aber Muth und die Kraft ſelber zu ſuchen, und zu prüfen; das Suchen und Prüfen geſchieht aber nicht mit Redlichkeit und Kinderſinne, ſo iſt es unphiloſophiſch. Was ehmals Chriſtus vom Eingange in's Himmelreich ſagte, iſt die Bemerkung eines berühmten Schriftſtellers, dieß gilt auch vom Eingange in das Reich der Wahrheit: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, ſo ſteht euch in das Reich der Wahrheit kein Eingang offen."

Was

Was erſtickt aber den Kinderſinn mehr, als leidenſchaftlicher Zuſtand des Herzens? —

Dem Leidenſchaftlichen iſt's nimmer um die Wahrheit, ſondern um ſeine Sache zu thun — er hält das für wahr, was er wünſcht, daß es wahr ſei — da kommt dann das liebe Ich in's Intereſſe — es entſteht Siſtemenſucht und Rechthaberei. — Man fängt an ſeine Meinungen aufzudringen, ſeine Ideen zu allgemein angenommenen, und die Ideen eines andern zu allgemein verworfenen zu machen — es entſteht die abſcheulichſte Intoleranz. Aber Leidenſchaft verträgt ſich mit der Philoſophie nicht: es iſt Widerſpruch leidenſchaftlich und Philoſoph ſein. Stolz, Selbſtgenugſamkeit, Anmaſſung, unbeſcheidener Eifer, Neid und Eiferſucht ſind ſo viele Kennzeichen des Nichtphiloſophen.

Ja der Stolze iſt Nichtphiloſoph — er iſt ſattweiſe, unterſucht nimmer, ſieht alles bis auf den Grund, ſpricht über alles mit der Mine der Untrüglichkeit ab, und ſtatt der Beweißgründe wirft er mit Machtſprüchen um ſich her — der Stolze hält die Maſſe ſeiner Kenntniſſe für die einzig ächte und für die ganz zulängliche Weisheit; fremdes Wiſſen iſt ihm Thorheit, oder Schwärmerei oder Heterodoxie und Irreligion — da ſucht er denn das fremde Wiſſen als eine falſche Münz außer Kurs zu ſetzen, und nur die ſeinige in Umlauf zu bringen. Er iſt ſich deßhalb ſelbſt genügſam, iſolirt ſich vom Umgange mit Weiſen, wird von ſeinen Urtheilen unabbringlich — und ſo, unbelehrlich und unverbeſſerlich.

Der Neid und die Eiferſucht — ſind die ſtets wachen und nie ruhenden Würgengel der Wahrheit, ſie machen gemein-

ſchaft-

ſchaftliche Sache, ſtecken ſich hinter die Maske des Eifers für die Wahrheit, und unter dieſer frömmelnden Larve brechen ſie den Stab über die Unſchuld, und verdammen die Wahrheit zum Feuer.

O! der leidenſchaftliche Eifer, dieß wilde Ding, ahndet auch im Argloſen Arges, ſucht in den gemeinnützigſten Werken mit Brüllen und Fernrohre Gift, und überſieht über dem Giftſuchen die geſunde Nahrung für Verſtand und Herz — er erſchröckt immer mit Geſpenſtern, wo keine ſind; duldet den Geiſt der Unterſuchung nicht, und dekreditirt oft aus lauter Religioſität das Gute. — Wie weit ferne von Philoſophie ſind demnach Leute vom Charakter dieſer Art? — Unphiloſophen ſind ſie. —

Auch Allbezweifler und Zuvielwiſſer ſind Nichtphiloſophen. Der Allbezweifler klagt über die Beſchrenktheit menſchlicher Einſichten, und ſieht deßhalb nicht einmal das, was er ſehen kann — genießt nicht, was doch genießbar vor ihm liegt. Im Gegentheile entſcheidet der Zuvielwiſſer in allem — hört mit dem Aug, und ſieht mit dem Ohr — zieht alles vor dem Richterſtuhl der Vernunft, was nicht einmal in ihr Gebiet gehört, oder macht dort die Vernunft zur Alleinrichterinn, wo ſie doch nur eine Stimme hat. — Was ſind demnach Allbezweifelei und Dreiſtigkeit alles zu entſcheiden anders, als Criterien des Nichtphiloſophen?

Endlich iſt der Mann, der bloß Siſteme bauet — der all ſeine Weisheit in miſtiſches Wortwerk hüllt — und jeden Satz mit dem: quod erat demonſtrandum ſiegelt, noch kein Philoſoph — wenn er der Demonſtration kein Le-

ben

ben giebt, und ſein Gelehrtſein zu keiner Quelle macht, die in das Menſchenleben hinausrinnt, und wäſſert, was troken iſt, und tränkt, was Durſt hat. — Nein der mit ſeiner Gelehrtheit weder ſeinen Verſtand aufgeklärter noch ſein Herz edler macht, der weder in ſich noch in andern mit ſeinem Wiſſen gute Geſinnungen erweckt, weder ſich noch andere zur Tugend erwärmet, weder ſich noch andere zu würdige Gottesverehrer bildet — der ohne Gefühl, gegen ſeine Mitmenſchen engherzig und hart, in ſeinem Betragen roh und lieblos, gegen das Verdienſt ungerecht, in ſeinen Urtheilen ſcharfrichteriſch — kurz der Menſchenfeind iſt, trägt das unverkennlichſte Gepräg an ſich des Nicht-des Unphiloſophen. —

Gewiß

Gleichgiltigkeit gegen die Wahrheit,

Mangel an Beobachtungsgeiſt,

Muthloſigkeit zu prüfen,

Verdroſſenheit und Flüchtigkeit beim Unterſuchen des Wahren,

Leidenſchaftlicher Zuſtand des Herzens,

Stolz, Siſtemenſucht, Anhänglichkeit an Autoritäten,

Rechthaberei, und Intoleranz,

Neid, Eiferſucht und blinder Eifer,

Allbezweiflung und Zuvielwiſſerei,

Wiſſenſchaft ohne Weisheit, und

Menſchenfeindlichkeit — ſind die Merkmale, die den Charakter eines Mannes zeichnen, den wir nennen " den Nichtphiloſophen".

Bayer. Staat Bibliothek München

Sehet da, dieſe ſind die zwei, freilich nur unvollkommene Gemälde, die ich heute nebeneinander ſtellen, und euch, meine lieben Schüler! vorhalten wollte, um euch die Wahl zwiſchen Gold und Schlacken zu erleichtern — was ſoll ich nun am Ende anders beifügen, als daß ich euch meine Lieben! mit dem Drang eines warnenden Freundes bitte:

" Laſſet den Adel eines Philoſophen und die hohe Würde eines Weiſen in euch feſte Entſchlüſſungen erwecken, daß ihr ringet, und ungeachtet aller Hinderniſſe ringet — nach Weisheit: Beſeligung iſt euer Lohn."

Denket zurück, es iſt eben ein Jahr, daß der große **Reichsfürſt und Herzog von Würtenberg** in unſern Hörſälen nach Art eines Lehrlings aufmerkſam unſere Vorleſungen angehört hat, um euch meine lieben Schüler! die ihr den Werth der Weisheit noch nicht aus Einſicht ſchätzet, denſelben durch ſein Beiſpiel kennlich zu machen — — Schauet heute um euch — der hochwürdigſte Biſchof von Pell — ein hoher Adel, und die angeſehenſten Perſonen aus allen Ständen beehren eure Prüfung mit ihrer hohen Gegenwart, um euch die Würde der praktiſchen Wiſſenſchaften darſtellig zu machen. Laßt dieſe erhabenen Eindrücke nicht unbenutzt vorbei, und machet ſie euch zu Triebfedern eures Studireifers und eures Fleißes.

O benutzet eure Jugend, dieſes Kraftalter, zum Erlernen des Wahren und des Guten!

Uebet euch täglich im Beobachten und im Nachdenken, ſammelt euch Menſchenkenntniß, und Kenntniß von euch ſelber ein — ſtudirt täglich im großen Buche der Na-

tur

tur — veredelt darinn eure Gefühle, bildet darnach euren Geſchmack — und ſchauet in ihr, und ahmet in ihr nach die ſtralende Weisheit des Schöpfers.

Bewahret euch endlich vor Leidenſchaft — O! dieſes Ungeheuer frißt euch eure Ruhe vom Herzen — ertödtet in euch den Wahrheitsſinn, und ſtaltet euch zu Menſchenfeinden um.

Kurz: Seid aufmerkſam, und meinet's redlich mit der Wahrheit — —

Anders

Seid Philoſophen. Dixi.

* Nach dieſer Rede nahm die Prüfung aus der Vernunftlehre ihren Anfang.

Sätze aus der Vernunftlehre.

Vorbegriffe.

1.

Der Menſch ſtrebt und ringt aus Naturtriebe nach Glückſeligkeit.

2.

Wer dieſen Menſchen und Gottes würdigen Zweck und die tauglichen Mittel dazu richtig erkennet, und dieſe, um jenen zu erreichen, treu anwendet iſt — ein Weiſer.

3.

Die Wiſſenſchaft, welche die ſchicklichſten Mittel zum

Menſchen würdigen Zweck richtig erkennen, und treu anwenden lehret, iſt — **Weisheitslehre, Philoſophie.**

4.

Richtige Erkenntniß und Anwendung richtiger Erkenntniß ſind alſo die erſten und auszeichnendſten Züge, die den Philoſophen charakteriſiren.

5.

Allein die Menſchen verwechſeln gerne das Richtige im Erkennen mit dem Unrichtigen — den Schein des Wahren mit der Wahrheit ſelber: daher wird **Anweiſung zur ſichern und gewiſſen Erkenntniß des Wahren** — die **Vernunftlehre** (Logik) Bedürfniß für Wahrheitſuchende Menſchen.

6.

Die erkennende Kraft in uns — der Verſtand äußert ſich ſelten ohne Theilnahme des Herzens; thut der Verſtand einen Ausſpruch, ſo votirt das Herz geſchäftig mit. Natürlich; denn Verſtand und Wille ſind ein Eins — machen zuſammen die ganze Menſchenſeele aus. Alſo Logik für die ganze Menſchenſeele — **Logik für Menſchen, wie ſie ſind**, iſt — Menſchenbedürfniß.

* Unſerm Zwecke ſcheint dieſe Ordnung in der Logik am angemäſſenſten, daß wir

I. von den Aeußerungen der erkennenden Kraft,
II. von den Erkenntnißquellen des Wahren,
III. von den Erkenntnißquellen des Wahrſcheinlichen,
IV. von den Quellen der Irrthümer handeln.

I.

I.
Von den Aeuſſerungen der erkennenden Kraft.

7.

Alles menſchliche Erkennen fängt mit Vorſtellungen ſinnlicher Dinge an. Die Thätigkeit der erkennenden Kraft ſchlummert, bis ſie von Eindrücken ſinnlicher Gegenſtände geweckt, und rege gemacht wird.

8.

Deßhalb hat die Weisheit des Schöpfers die Seele und den Leib ſo enge in Ein Ganzes vereint, damit der Eindruck auf die Sinnwerkzeuge, auch Eindruck auf die Seele vermittelſt der Nerven und des Gehirnes werden konnte.

9.

Die Seele empfängt demnach allererſt Ideen ſinnlicher Dinge — beſchaut, beachtet dieſelben, und wird ſich derſelben und ihrer ſelber bewußt: daher

Idee — Idea (a).

Begrif — Adperceptio (b).

(a) Nach Verſchiedenheit der Objekte ſind die Ideen verſchieden: auch hat die Vollkommenheit der Vorſtellungsart ihre Grade (differentia idearum objectiua & formalis.)

(b) Unſere Begriffe und unſere Gedanken wickeln wir immer in Zeichen ein. Durch Zeichen wird das Denken erleichtert, und die Gedankenmittheilung möglich.
Natürliche Zeichen unſerer Gedanken ſind
unartikulirte Laute,
Minen,
Geberden:
daher die Möglichkeit einer Phiſiognomik und Mimik.

Will-

Bewußtſein der Dinge außer uns (Conſcientia rerum extra nos poſitarum).

Selbſtgefühl — Conſcientia ſui (c).

10.

Ideen, Begriffe, und Selbſtgefühle liefern Stof und Materialien, die der Verſtand durch

Vergleichung (Collatio)
Nachdenken (Reflexio)
Abſtraction (Abſtractio)
und Combination (Combinatio)

verarbeitet, und dadurch die menſchlichen Erkenntniſſe erweitert.

11.

Die Seele reich an Begriffen, die ſie geſammelt, hält zuſammen und vergleicht dieſelben, um Uebereinſtimmung, oder Nichtübereinſtimmung derſelben aufzufinden. Beim Blick der Uebereinſtimmung zweier Begriffe ſpricht ſie: Ja — beim Wahrnehmen der Nichtübereinſtimmung: Nein — das heißt, die Seele urtheilt (d) — Judicium. —

12.

Willkürliche Zeichen unſerer Gedanken ſind
abgeredete Aktionen,
artikulirte und durch Charaktere ausgedrückte Töne (eigentliche Sprache und Schrift).

Das vorzüglichſte in der philoſophiſchen Sprache iſt
Wahrheit
Klarheit
Beſtimmtheit
und Kürze des Ausdruckes.

Die Kraft zu bezeichnen liegt in der Verknüpfung des Zeichens und in der Erkenntniß der Verknüpfung des Zeichens mit der Sache.

(c) Das Selbſtgefühl kann immer inniger und geiſtiger ſein.

(d) Ausdruck des Urtheils heiſt ein Satz (Propoſitio). Die

Man-

12.

Allein nicht immer iſt beim Zuſammenſtellen zweier Begriffe ihre Uebereinſtimmung einleuchtend. Wir ſtreben alsdenn aus natürlichem Hange nach Wiſſen, uns aus der Verlegenheit heraus zu helfen — wir ſuchen durch Vergleichung der zwei Begriffe mit einem dritten ſchon bekannten das verborgene Verhältniß der zweien herauszuwickeln — wir machen einen Vernunftſchluß (e) Ratiocinium.

II.

Erkenntnißquellen des Wahren.

13.

Dieſe Rubrik heißt ſo viel als: "Das allerwichtigſte in der Logik." Denn bei allen Aeußerungen der erkennenden Kraft wird der Nachdenker immer auf die Frage kommen: "Iſt wohl Wahrheit in meinem Erkennen?

Iſt meine Vorſtellung und die vorgeſtellte Sache eins? Iſt

Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der Sätze beſchränkt ſich auf
1. einfache und zuſammengeſetzte,
2. bejahende und verneinende,
3. allgemeine, ſonderheitliche und Partikularſätze,
4. beſtimmte und unbeſtimmte,
5. nothwendig wahre und zufällig wahre.

Hier auch von Axiomen und identiſchen Sätzen.

(e) Ausdruck des Vernunftſchluſſes heißt Sillogiſmus. Die Natur des Vernunftſchluſſes giebt Eine Regel:
"Wickle das aus den Vorderſätzen heraus, was darinn verwickelt liegt."
Dieſe Eine Regel iſt hinlänglich für Geübte; zur leichtern Anwendung derſelben geben wir noch andere wenige für Ungeübte. — Unter den zuſammengeſetzten Sillogiſmen iſt der bedingte ſehr üblich: wir beſtimmen ſeine Form aus ſeiner Natur. Die übrigen Arten von Sillogiſmen laſſen ſich auf den ordentlichen oder auf den bedingten Sillogiſmus zurückführen, und nach dieſer ihren Regeln beurtheilen.

Digitized by Google

Iſt die Einheit oder der Widerſpruch zweier Begriffe, die ich mir denke, wirklich?

Hat das Einerlei oder das Widerſprechende zweier Begriffe, die ich vermittelſt der Vergleichung derſelben mit einem dritten erkenne, wirklich ſtatt?" —

Hinweiſung auf Kennzeichen der Wahrheit iſt demnach das nöthigſte in der Logik.

14.

Erkenntnißquellen, Kennzeichen, Criterien, Prüfſteine (notae, criteria, fontes veri) die die Wahrheit kennlich und darſtellig machen — uns zum Ja- und Neinſagen bewegen, ſind

1. Die Erfahrung (f) — Experientia —

2. Der Glauben auf zuverläſſige Autorität gegründet (g) — Fides —

3. Die allgemeine geſunde Menſchenvernunft (h) Communis naturae ſenſus —

4.

(f) Wir geben die Regel an: "Höre die Natur und rede nichts darein", um recht zu erfahren, und warnen vor den Erſchleichungsfehlern (Vitium ſubreptionis) und den Trugſchlüſſen aus wahren Erfahrungen: wir beſtimmen den Werth des Beobachtungsgeiſtes ꝛc.

(g) Zwiſchen Aberglauben und Unglauben iſt der vernünftige Glauben in der Mitte. Der Glauben gründet ſich auf die Glaubwürdigkeit des Zeugens und der bezeugten Sache — ꝛc. Der Sinn des Zeugniſſes muß wohl verſtanden ſein: dazu dienen die Regeln der Hermeneutik.

(h) Gleichwie es in allen Menſchen eine ſinnliche Empfindung giebt, ſo läßt ſich auch ein allgemeiner Wahrheitsſinn denken in Erkenntniß
des wahren
des moraliſchen Guten
des Schönen ꝛc.

Dieſer Wahrheitsſinn kann vernachläſſigt, geſtumpft, oder gebildet und verfeinet werden.

4. Die philoſophiſche Vernunft (i) Ratio philoſophica.

III.

Erkenntnißquellen des Wahrſcheinlichen.

15.

Jede Wahrheit hat ihre Merkmale, woraus erhellet, daß ſie Wahrheit ſei: dieſe Merkmale heißen deßhalb Wahrheitsgründe, und ſind die vorher angeführten Criterien des Wahren. Allein nicht allemal liegen uns alle die Wahrheitsgründe ſo nahe, daß ſie die Wahrheit ganz kennbar machen, und uns in den Stand der Gewißheit (k) ſetzen: ſo können wir manchmal von der Wirklichkeit der Erfahrung, von der Allgemeinheit des Menſchenſinnes, von der Zuverläßigkeit und Unverfälſcht-

D heit

(i) Die philoſophiſche Vernunft äußert ſich vornehmlich:
1. Im Allgemeinmachen der Begriffe durch höhere Abſtraction und Combination: daher die Erklärungen (definitio) und die logiſche Theilung (diuiſio) zur Verdeutlichung und Beſtimmung der Begriffe.
2. Im Herauswickeln der unbekannten Wahrheiten aus ſchon bekannten — durch die Demonſtration.
3. Im Reinigen, Prüfen, Berichtigen, Realiſiren und Muſtern der Begriffe.
4. In Anordnung der Begriffe, und in der Methode die erfundenen Wahrheiten vorzutragen. Ueberall handelt die Vernunft nach deutlich erkannten Regeln, die wir angeben: wir ſondern den philoſophiſchen Vortrag vom populären; der Vortrag des Volkslehrers ſoll —
   1. klar und feſt überzeugend für den Verſtand,
   2. leicht behältlich für das Gedächtniß,
   3. lebhaft für die Imagination,
   4. anwendbar und rührend für's Herz ſein.

(k) Gewißheit iſt mit Ueberzeugung nicht zu verwechſeln: es kann eine Ueberzeugung geben, wo keine deutliche Einſicht; ja wo nicht einmal Wahrheit iſt.

Digitized by Google

heit des Zeugniſſes, und der Richtigkeit des philoſophiſchen Vernunftblickes nicht ganz gewiß ſein.

16.

Nemlich die Erkenntnißquellen des Wahren ſind manchmal nur Erkenntnißquellen des Wahrſcheinlichen (fontes probabilitatis).

17.

Wir ſind alle Wahlfarter nach dem Ländlein "Wahrheit" gelangen aber nicht immer dahin — übernachten zu oft im Lande der "Wahrſcheinlichkeit." Indeß wie der Sonnenglanz Licht des Tages, und Mondesſchein Lampe der Nacht iſt; ſo iſt hell leuchtende Wahrheit Mittagshelle, und Wahrſcheinlichkeit Nachtſchimmer des Verſtandes. Der ehrliche Wanderer freuet ſich beider, und danket für beide. — Gewiß bei der Beſchränktheit unſerer Denkkraft und bei der Einrichtung der Natur der Dinge können wir nicht allemal Gewißheit haben. Der Weiſe begnügt ſich alsdenn mit der Wahrſcheinlichkeit. Alſo wieder eine intereſſante Rubrik in der Logik "Erkenntnißquellen des Wahrſcheinlichen." Ich kenne derer noch fünfe:

1. Leichte, ſchnell einleuchtende Anwendbarkeit — Adplicabilitas (l) —

2. Induction — Inductio. (m).

3. Analogie — Analogia — (n)

4.

(l) Hieher gehören die meiſten Sprüchwörter.

(m) Verſchaft, unterſucht, und erweiſet die Allgemeinheit der Begriffe — unterſucht und entſcheidet den Werth der ſchon erfundenen Hipotheſen — und iſt Mittel, die wahre Urſache allgemeiner Erſcheinungen zu entdecken.

(n) Führet uns vom Sichtbaren zum Unſichtbaren — leitet

4. Hipotheſe — Hypotheſis — (o)
5. Reduction — Reductio — (p)

IV.
Quellen des Irrthums.

18.

Irrthum hintergeht uns nur unter der Maske der Wahrheit; Beſchränktheit unſers Verſtandes und Vernachläßigung ſeiner Cultur machen, daß wir den Schein der Himmelstochter Wahrheit für die Wahrheit ſelber halten: was hieraus anders als Irrthümer? — Allein ſelten iſt Irrthum ganz Werk des Verſtandes. Gar oft werden die reinen Quellen der Wahrheit durch den Einfluß des Herzens auf den Verſtand getrübt. Die geheimen Wünſche des Herzens verdrehen gar gerne die Richtung des Kopfes, und beſtimmen unvermerkt ſein Ja und Nein: daher ſind Prädilection, Humor, Launen ꝛc. fruchtbar an Irrthümern.

19.

Die Leidenſchaften verſchleiern das Aug, daß kein Licht-

 ſtral

zur Menſchenkenntniß und Erkenntniß unſerer Pflichten — öfnet Ausſichten in die Ewigkeit, und giebt Ahndungen von ihrem Zuſtande — und leitet das ganze Menſchengeſchlecht in allen praktiſchen Unterſuchungen — den Naturforſcher, den Arzten am Krankenbette — jeden klugen Mann.

(o) Der Wahrheitsfreund macht hievon nur den züchtigſten nüchternſten Gebrauch, und alsdann erſt, wenn gar keine andere Bahn zur Wahrheit offen iſt.

(p) Beiſpiel aus dem Evangelium iſt: Ihr traget kein Bedenken einen Eſel aus dem Bronnen zu ziehen, wenn er am Sabbat darein fällt — Warum haltet ihr das Geſundmachen eines Waſſerſüchtigen für Sünde?

Digitized by Google

ſtral der Wahrheit durchdringen kann. — Leidenſchaft verrücket den Geſichtspunkt, der die Sache im rechten Lichte zeiget. Leidenſchaft ertödtet alle Wahrheitsliebe, und wird zur Gebärmutter der Unbelehrlichkeit, des Wahrheitshaſſes und der Verfolgungsſucht. — — Nicht nur reichhaltige Irrthumsquelle iſt demnach die Leidenſchaft, ſie iſt die unverträglichſte Feindinn der Wahrheit.

20.

Das Ja- und Neinſagen vor der gehörigen Unterſuchung — die Vorurtheile (praejudicia) blenden, oder laſſen nur halb, ſchief, oder einſeitig ſehen: ſind alſo nothwendig ſelbſt Irrthum, oder wenigſt Saamen vieler Irrthümer (q).

21.

Summe aller logiſchen Regeln.

"Sammle Fakta und entwickle." (r) oder

(q) Falſchheit und Vorurtheil ſind nicht einnerlei. Nicht alle Vorurtheile ſind falſch, ja nicht alle Vorurtheile ſind vermeidlich: deßhalb iſt, ſich von allem Vorurtheil frei dünken, — größtes Vorurtheil. — Wir warnen ſonderheitlich vor dieſen Vorurtheilen:

1. Vorurtheil für und wider die Perſon.
2. Vorurtheil für und wider das Ort.
3. Vorurtheil für und wider die verſchiedene Erziehungsweiſen.
4. Vorurtheil für und wider ſeine Lieblingsſache.
5. Vorurtheil des Alten und der grauen Haare.
6. Vorurtheil des Neuen und der frühen Weisheit.
7. Vorurtheil der leichten franzöſiſchen Weisheit.
8. Vorurtheil der ſchweren und in Form und Zuſchnitt gebundener Schulweisheit ꝛc.

(r) Den Beobachtungsgeiſt und das Entwicklungsvermögen nähren und ſtärken
Lektüre
mündlicher Unterricht
Umgang mit Weiſen
Privatübung im Nachdenken.

Digitized by Google

oder

"Sei aufmerkſam,
und mein's redlich mit der Wahrheit."

Rede am Ende der Prüfung.*

Eine Feierlichkeit ohne ihres gleichen —
A. A.

Eine Feierlichkeit ohne ihres gleichen war eben dieſe, womit wir eine akademiſche Handlung angefangen haben, und ſie zu beſchließen im Begriffe ſind. —

Eine Feierlichkeit ohne ihres gleichen — wir mögen entweder den Ort, wo ſie begangen wird, oder dieſe anſehnlichſte Verſammlung, die dieſelbe durch ihre Gegenwart verherrlicht, oder die Umſtände, welche ſie veranlaſſet, in Erwägung ziehen.

So ſehr eine öffentliche Prüfung aus der Vernunftlehre durch ihren eigenthümlichen Nutzen einer Feierlichkeit werth ſein mag, ſo ward ſie doch nie damit beehret, und konnte nicht ſo wie eben heute damit beehret werden.

Denn nie noch hatte die hieſige Univerſität das Glück, daß ſie veranlaſſet wurde, den Geburtstag eines großen auswärtigen Reichsfürſten zu feiern, — und zu deſſen Ehren einen jährlichen Gedächtnißtag zu begehen.

* Abgeleſen von Herrn Marquard Bar. von Ulm ꝛc Domherrn zu Eichſtett.

O noch lebhaft erinnert ſich die Akademie jener höchſten Gnade, womit Se. Durchleucht der Herzog von Würtenberg vor einem Jahre am heutigen Tage Ihre höchſte Geburtsfeier da hier innerhalb dieſen Mauren zu begehen geruhet haben!

Noch ſchwebt Lehrern und Schülern jene verwunderliche Herablaſſung vor Augen, womit Höchſtdieſelbe die Hörſäle beſucht, mit horchender Aufmerkſamkeit den Kollegien beigewohnet, und das nie vergeßliche Beiſpiel eines Weisheit ſuchenden, und Weisheit befördernden Fürſtens hinterlaſſen haben!

Noch lebt in dem Andenken aller, jene ausgezeichnetſte Achtung, die der Herzog den würdigen Lehrern der Akademie bewieſen — und die ſeltene Zufriedenheit, die Höchſtdieſelben bei Ihrem Aufenthalt allhier gnädigſt geäußert haben.

Die Welt kennet die tiefen Einſichten dieſes großen Fürſtens, ſeinen ſcharfen Beobachtungsgeiſt, und ſeinen richtig beurtheilenden Richterblick — und deßhalb mag ſie die dilingiſche Akademie beneiden, daß dieſe ſo glücklich geweſen, dieſem großen Kenner Zufriedenheit und Vergnügen zu verſchaffen.

Gewiß eine Ehre, worauf die hieſige Univerſität ſtolz ſein darf, beſonders, da Se. Durchleucht der Herzog erſt vor kurzem den Beſuch wiederholet, zum zweitenmale den Kollegien beigewohnt, und den überzeugendſten Beweis Höchſtihrer Zufriedenheit durch Belohnung der Lehrer (*) mit

(*) Herr Profeſſor Sailer und Profeſſor Weber erhielten von Sr. Durchleucht dem Herzog am 7. Hornung goldene Medaillen vom hohen Werthe, und was den Werth erhöhet, Schreiben voll gnädigſter Ausdrücke.

Digitized by Google

mit goldenen Medaillen dargelegt haben. — Welch ein Ruhm für unſere Akademie!

Aber auch welch ein Glück für mich! daß ich eben heute, wo wir uns alles deß zur gemeinſchaftlichen Freude erinnern — die Ehre hatte, offentlich aufzutreten, und mich einer offentlichen Prüfung aus der Vernunftlehre zu unterziehen. Dieſe Ehre ſoll mir unvergeßlich, und der große Name **Carls** auch um deſſenwillen mir höchſt ehrwürdig bleiben.

Welch' ein Glück für meine Mitſchüler, die alle an dieſer Ehre, und an dieſer Freude Theil genommen hatten!

Wir verkennen aber auch nicht, daß wir eben dieſen Genuß der Freude und der Ehre Ihnen Hochwürdigſter Biſchof! zu verdanken haben — weil Sie Sichs zum eigenen Geſchäft machen, auf alles Gute durch Ihr Anſehen Gewicht zu legen, ſo waren's auch Sie, die dieſe akademiſche Feierlichkeit zur Ehre des **Herzogs Durchleucht**, zum Ruhm der hieſigen Univerſität, und zur Aufmunterung der Zöglinge in der Schule der Weisheit, rühmlichſt veranſtaltet haben. — Gott ſegne Sie dafür, laſſe den Geiſt der Weisheit, der aus Ihnen ſtralet, nimmer von Ihnen weichen, und mache, daß Ihre edlen Thaten — dieſe Ihre Ausſaat, hienieden zur ſteten Herzensruhe aufblühen — und jenſeits des Grabes zur Aernte ewiger Seligkeit reifen — Wir ſetzen nichts mehr bei als: Amen, und danken noch mit der Empfindung der zärtlichſten Freude, daß Sie dieſen akademiſchen Akt mit Ihrer hohen Gegenwart veranſehnlichet haben.

Auch die Verehrungswürdige Väter der Akademie, und gar viele angeſehnſte hohe Anweſenden haben durch Ihr

Ge-

Digitized by Google

Gegenwärtigſein dieſe Feierlichkeit erhöhet — auch Ihnen erſtatten wir allen erſinnlichen Dank.

Endlich beſchließen wir mit einem Aufblick zu dem, der aller Dinge Anfang und Ende iſt.

Herr — Laß Weisheit und Tugend unter den Menſchen immer herrſchender werden.

Erwecke immer Männer, die ſich mit Anſehen und Macht wider die Thorheit und für die Wahrheit erklären.

Erhalte uns unſern gnädigſten Landesfürſten **Clemens Wenzeslaus** — unſern höchſten Gönner den **Durchleuchtigſten Herzog von Würtenberg** — und unſern günſtigſten Patronen den **hochwürdigſten Biſchof von Pelle**, die alle eines Sinnes in Beförderung des Wahren und des Guten ſind — erhalte Sie im ſteten höchſten Wohlſein — und laß all Ihr Thun eigene Beſeligung und Wohlthun für die Menſchheit ſein. — Amen.

Die

Digitized by Google

Die Namen derer, welche in teutſcher und lateiniſcher Sprache geprüfet worden.

Am 11. Hornung.

Reuerendiſſimus, perilluſtris ac generoſus D. D. Marquardus Maximilianus L. B. de Vlm ab Erbach &c. Eccleſiæ cathedralis eichſtettenſis Canonicus.

Praenob. D. Joan. Nep. Giegling.
Praenob. D. Fr. Fidel. Gronmayer.
Praenob. D. Paul. de Niller.
D. Franc. Xau. Mayr.
D. Joſ. Ant. Moesnang.
D. Caſpar Regele.
D. Joan. Nep. Roppold.
D. Jacob. Salat.
D. Xau. Schmid.

Am 13. Hornung Vormittags.

D. Fr. Joſ. Baugger.
D. Joan. Euang. Brunner.
D. Fidel. Cameniſch.
Praenob. D. Fr. de Paula de Cleſſin.
D. Leopold. Debler.
D. Franc. Ettenſperger.
D. Joan. Jacob. Hasl.
D. Joſ. Liebhaber.
Praenob. D. Joſ. Koegel.
Praenob. D. Euſ. Kolb.
D. Jac. Lock.
D. Joan. Nepom. Luz.
D. Ant. Wezenmaier.

Nachmittags.

D. Henr. Brentano.
D. Jac. Broeller.
D. Fr. Joſ. Keringer.
D. Joan. Michael Ried.
Praenob. D. Joan. Nepom. de Schirt a Sternberg Soecul. Clericor. Alumnus.
D. Joſ. Salb.
D. Chriſt. Schmid.
D. Joſ. Schmid.
D. Georg. Schmid.
D. Aug. Schwegler.
Praenob. D. Anton. de Weizenboeck.

* Weil alle Theorie ohne Praxis ein unnütz Ding iſt; ſo veranlaßte ich meine Schüler, die logiſchen Regeln in Ausübung zu bringen. Und der Erfolg der praktiſchen Uebungen war ſo gut, daß ich nicht umhin kann, einen Aufſatz eines meiner Schüler hieher zu ſetzen zum Beweiſe, daß oft ſchon im Jünglinge Mannskraft liegt, die ſich äußert, und entwickelt, wenn die Umſtände günſtig ſind.

Digitized by Google

Uebung der Vernunft
im Allgemeinmachen des Begriffes, von dem was wir Weisheit nennen.

Aufzählung einzelner Fälle.
Weisheit des

1. Fürſten.
2. Miniſters.
3. Seelenhirtens.
4. Vaters.
5. Bürgers.
6. Predigers.
7. Gelehrten.
8. Freundes.
9. Schriftſtellers.
10. Feldherrns.
11. Dichters.
12. Landmanns.

Vergleich dieſer einzelnen Fälle.

1. Der Fürſt iſt weiſe, der durch gute Geſetze und Verordnungen ſein Volk glücklich zu machen ſucht.

2. Der Miniſter iſt weiſe, der ſeinem Fürſten in dieſem Geſchäfte durch Rath und Einſicht beihilft.

3. Der Seelenhirt iſt weiſe, der ſeine Heerde durch Wort und That ſeine Beſtimmung kennen und ihr nachſtreben lehrt.

4. Der Vater iſt weiſe, dems Drang iſt, durch gute Erziehung das Herz ſeiner Kinder zu bilden — ihren Verſtand aufzuklären, und ſie zu ihrer Glückſeligkeit heranzuziehen.

Digitized by Google

5. Der Bürger iſt weiſe, der das Glück ſeiner Familie durch Fleiß und Arbeitſamkeit fördert, und ſo zum allgemeinen Wohlſtand des Staats beiträgt.

6. Der Prediger iſt weiſe, der ſeinen Hörern die Größe ihrer Beſtimmung und die Art ſie zu erreichen faßlich und behältlich darſtellt.

7. Der Gelehrte iſt weiſe, der ſeine Talente zu ſeinem und ſeiner Mitbrüder Beſten auf Wucher legt.

8. Der Freund iſt weiſe, der durch Einigung der Geſinnungen ſich des Vertrauens und der Liebe des andern würdig macht.

9. Der Schriftſteller iſt weiſe, der durch ſeine Schriften dem Verſtande oder dem Herzen oder beiden zugleich Erweiterung und Nahrung verſchaft. u. ſ. w.

Aushebung des Gemeinſamen.

Wo daher Weisheit iſt — iſt immer Etwas, wornach wir ſtreben — iſt **Zweck**. Etwas, das angewandt werden muß, um dieſes Streben zu befriedigen — ſind **Mittel**.

Mithin wo Weisheit iſt, da iſt 1) Erkenntniß des **Zweckes**, wornach der Menſch ſtreben ſoll, und Erkenntniß der **Mittel**, die dienen, den Zweck zu erreichen.

2) Anwendung der ſchicklichen Mittel zum Zweck.

Was iſt demnach **Weisheit** anders als Erkenntniß der Mittel und des Zweckes und Anwendung der Mittel zur Erreichung des Zweckes?

Digitized by Google

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Digitized by Google